

Politisch für wirtschaftliche Ergebnisse kämpfen

Kurt Thie me, 1. Sekretär der Kreisleitung Berlin-Friedrichshain

Ich verstehe die Ausführungen des Gbnossen Neumann so, daß es darauf ankommt, auch bei uns für den maximalen Zeitgewinn zu kämpfen. Das gilt für die Industrie wie für die Landwirtschaft. In der Industrie heißt es für den Betrieb: Wie ist deine staatliche Aufgabe und wie kämpft die Parteiorganisation, für deren Überbietung? Welche Erfahrungen gibt es aus der Vergangenheit, und mit welchen neuen Methoden müssen die neuen und größeren Aufgaben erfüllt werden? Wahrscheinlich gibt es in allen Kreisen und Bezirken bereits gute Erfahrungen bei der Durchführung der Beschlüsse des Parteitages. Bei uns im Kreis hatte eine ganze Anzahl von Betrieben ihren Staatsplan erhöht. Das war ein großer Aufschwung im Massen Wettbewerb. Er verlangt auch eine neue Qualität in der Führung durch die Partei.

Am Ende des Jahres zogen wir Bilanz, weil ja das Verpflichten die eine Seite und das Erfüllen die zweite Seite ist. Da stellten wir fest, daß einer der wichtigsten Betriebe des Kreises, die Werkzeugmaschinenfabrik Berlin, die eine Staatsplanerhöhung mit über 500 000 DM beschlossen hatte, bei der Abrechnung keine Planerhöhung abgerechnet hatte. Die Genossen dort erklärten, die WB hätte zu ihnen gesagt: „Rechnet man nach dem alten Plan ab! Das ist besser so.“ In dieser WB gibt es zehn Betriebe, die auch den Staatsplan erhöht hatten. Aber kürzlich auf der Industriezweiskonferenz hat man darüber gar nicht mehr gesprochen. Was ist denn da los? Die Partei organisiert den Kampf für die Überbietung der staatlichen Pläne, und die staatliche Leitung, in diesem Fall diese WB, sagt: „Nein, wir rechnen nach dem alten Plan ab!“ — Die Betriebe haben auf diese Weise den Wareherstellungsplan, wie man mir sagte, mit 100,3 Prozent erfüllt. Aber soll das vielleicht der Ausgangspunkt für den Kampf in diesem Jahr sein? Das soll vielleicht eine Entschuldigung für Berlin sein, wenn man so rechnet: Die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik hat ja den Plan ganz gut erfüllt! Aber andere Berliner Betriebe haben den Plan nicht erfüllt, und deshalb muß man das innerhalb der WB ausgleichen! — Damit orientiert man nicht nach vorn.

Genosse Neumann sagte sinngemäß, daß wir in unserer Arbeit solide ausweisen müssen, wie wir es verstehen, tagtäglich um neue und größere Erfolge zu kämpfen. Die ganze ideologische, politische, kulturelle und staatliche Arbeit hat dieser Aufgabe zu dienen, damit wir größere Ergebnisse bei der sozialistischen Umgestaltung erreichen. Wenn wir uns so manche Zeitungen ansehen, dann schreiben dort Genossen über die Ökonomik; aber sie schreiben nichts darüber, wie das beim Kampf für den Friedensvertrag hilft. Diesen Zusammenhang von Politik und Wirtschaft herzustellen, das fällt in der Praxis manchem Genossen schwer. Wir haben, wie überall, über die Bedeutung des Abschlusses des Friedensvertrages diskutiert und die Notwendigkeit herausgestellt, mit diesem Kampf auch die Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht zu unterstützen. Aber je konsequenter wir von dieser Seite her die Massenarbeit führen, desto mehr tritt uns der Gegner entgegen. Ich will ein Beispiel schildern:

Im Fahrzeugausrüstungsbetrieb, vormals Gaselan, wurde über den Friedensvertrag diskutiert. Da rief ein Kollege, ein gewisser Müller, dazwischen: Der Friedensvertrag feringt uns nicht weiter. Laßt uns freie Wahlen machen! — Ein anderer Arbeiter sagte darauf: Nein, „freie“ Wahlen helfen uns jetzt nicht. „Freie“ Wahlen in dieser Art haben uns schon einmal den Faschismus gebracht! — Darauf sagte dieser Kollege Müller: Daran haben nur die Kommunisten schuld! — Da gab es dann noch andere ähnliche Bemerkungen. Damit glaubte man, die Versammlung wäre beendet. Einige Leute sagten, man sollte Schluß machen mit der Diskussion! — Am nächsten Tag waren wir von der Kreisleitung zugegen. Es wurde ein Flugblatt ausgearbeitet: Das und das hat der Müller gesagt, und das und das ist die Meinung der Partei. — In diesem Flugblatt schrieben